

IRENA RADOVÁ

## LITERARISCHE VORBILDER VON VALERIUS FLACCUS

Valerius Flaccus, der Verfasser vom Epos *Argonautica* aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wurde von den älteren klassischen Philologen im allgemeinen für einen Dichter von geringen Qualitäten und für einen sklavischen Nachahmer von seinen großen Vorgängern – Apollonios Rhodios und Vergilius – gehalten. Immer mehr Literaturkritiker versuchen seit der Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts dieses vernichtende Urteil zu mildern. Sie entdecken im Werk von Valerius Flaccus stets neue Qualitäten, die man nach dem Lesen von mancher älteren Geschichte der römischen Literatur nicht erwarten würde. Von der Reihe der unerschrockenen Verteidiger von Valerius Flaccus seien genannt vor allem E. Courtney, der „seinem“ Dichter lange Jahre seiner Forschung widmete, dann R. W. Garson, P. Schenk, S. Koster. In der tschechischen Republik wurde dem Valerius Flaccus bisher nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Es beweist auch die Tatsache, daß es keine tschechische Übersetzung von seinem Epos gibt. Wir wollen jetzt zeigen, daß Valerius Flaccus trotz allen Vorurteilen ein selbständiger Schöpfer war, der unsere Aufmerksamkeit verdient.

Ein äußerst wichtiges Element der antiken Literatur war die sog. *Imitatio*. Von den bedeutenden Schriftstellern entlehnten ihre Nachfolger nicht nur Wortverbindungen, sondern auch ganze Sätze, Situationen und Gleichnisse. In der römischen Literatur gab es zwei Phasen der literarischen Nachahmung. In der ersten Phase war es erlaubt, nur griechischen Vorbildern nachzuahmen. In der zweiten Phase, nachdem sich eine eigene römische Tradition herausgebildet hatte, wurden für die römischen Schöpfer auch ihre Landsleute zum Vorbild.

### Apollonios Rhodios

Es ist natürlich, daß den Trend der *Imitatio* nicht einmal Valerius Flaccus mied. Bei dem Thema, das er sich für sein Werk auswählte, mußte er notwendigerweise auf Apollonios Rhodios stoßen. Apollonios Rhodios war ein jüngerer Zeitgenosse des Kallimachos und wirkte eine längere Zeit in Alexandrien als

Direktor der Museionsbibliothek. Er befaßte sich dort auch mit Literaturgeschichte. Von seinem Werk blieb eben das Epos Ἀργοναυτικά erhalten, das im Geiste des Kallimachos verfaßt wurde.

Apollonios Rhodios beschränkte sich in seiner Schrift nicht nur auf die Erzählung über die Argonauten, sondern er fügte auch die verschiedensten Szenen ein, die mit der Sage nur wenig in Zusammenhang stehen. Dieselbe Methode benützte nach ihm auch Valerius Flaccus. Auch deswegen sahen die Literaturkritiker<sup>1</sup> früher in Valerius Flaccus nur einen Epigonen von Apollonios Rhodios. Anderer Meinung ist jedoch R. W. Garson, der sich mindestens für die Medea von Valerius Flaccus einsetzt. Am Anfang seines Artikels *Some Critical Observations on Valerius Flaccus' Argonautica I*<sup>2</sup> Artikels den Wunsch ausspricht, den Beweis zu liefern, daß Valerius' Schilderung von Medeias Charakter ganz unabhängig von Apollonios Rhodios sei. Zum Schluß drückt dann R. W. Garson die Hoffnung aus, daß die Vergessenheit, in die Valerius Flaccus geraten war, als unverdient gezeigt worden sei.

Die Argonautica von Valerius Flaccus unterscheiden sich von der Version von Apollonios Rhodios sowohl durch den Inhalt als auch in der Charakteristik von den Haupthelden, wie es schon angedeutet wurde. Valerius Flaccus ließ manche Episoden aus, andere fügte er im Gegenteil neu ein<sup>3</sup>.

Was die Haupthelden betrifft, stand Valerius Flaccus vor einer sehr schweren Aufgabe, wenn er wollte, daß seine Medea der Kolchierin von Apollonios Rhodios wenigstens gleichkommt. Die klassischen Philologen halten nämlich gerade Medea und ihre Liebe für das schönste Element der Argonautika des griechischen Dichters. Valerius Flaccus wandte sich deshalb bei ihrer Gestaltung zu einer anderen berühmten tragischen Person um Hilfe, zu Vergils Dido. Und ich glaube, daß die zarte Medea von Valerius Flaccus dem heutigen Leser näher ist als die tragisch leidenschaftliche Dido.

### Homerische Stellen bei Valerius Flaccus

Der Schöpfer, mit dem sich jeder antike Schriftsteller auseinandersetzen mußte, war ohne Zweifel Homeros. Auch Valerius Flaccus ließ sich von ihm öfters inspirieren. Das schönste und zugleich am meisten auffallende Beispiel einer solchen „homerischen Stelle“ bei Valerius findet man im fünften Buch des Epos Argonautica. Iason kommt hier mit seinen Genossen in Kolchis an und

<sup>1</sup> Vgl. z. B. Ulrich von Willamowitz-Moellendorfs Äußerungen über Valerius Flaccus in seinem Buch *Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos* (Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1924).

<sup>2</sup> In: *Classical Quarterly* XV. The Clarendon Press, Oxford 1964.

<sup>3</sup> Eine gelungene Beigabe stellen z. B. die Rettung von Hesione durch Hercules und die Kämpfe im sechsten Buch dar, die mit dem Geschmack des römischen Literaturpublikums korrespondieren und dazu noch dem Dichter die Möglichkeit geben, seine enzyklopädischen Kenntnisse über die verschiedensten barbarischen Stämme zu zeigen.

begibt sich als Oberhaupt der Abordnung zum dortigen König Aietes. Und der Leser muß gleich an Odysseus denken, den ein ungeheueres Gewitter nach langen und mühseligen Wanderungen zur Insel der Phaiaken vertrieb. Genauso wie Odysseus trifft auch Iason am Ufer ein wunderschönes Mädchen. Er spricht es an, aber er ist sich gar nicht sicher, ob sie aus dem menschlichen oder göttlichen Geschlecht stammt. Sie scheint ihm Artemis (Diana) zu sein, falls sie eine Göttin ist. Wenn sie aber sterblich ist, dann müssen ihre Eltern unendlich glücklich sein und noch glücklicher derjenige, der sie eines Tages nach Hause führt als seine Gattin. Diese freie Paraphrase ist eine Kontamination von Odyssee und Argonautika. Man könnte sie für beide Werke benützen. Am besten beweisen wir es, wenn wir beide Stellen nebeneinander stellen:

Arg. V. 378-384:

„si dea, si magni decus huc ades“ inquit, „Olympi,  
has ego credo faces, haec virginis ora Dianae,  
teque renodatam pharetris ac pace fruentem  
ad sua Caucaseae producunt flumina Nymphae.  
sin domus in terris atque hinc tibi gentis origo  
felix prole parens, olimque beatior ille,  
qui tulerit longis et te sibi iunxerit annis.“

Od. VI. 149-59

γουννοῦμαί σε, ἄνασσα· θεὸς νύ τις, ἢ βροτός ἐσσι;  
εἰ μὲν τις θεός ἐσσι, τοῖ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν  
Ἄρτεμιδί σε ἐγὼ γε, Διὸς κούρη μεγάλοιο,  
εἰ δὸς τε μέγεθός τε φυήν τ' ἄγχιστα εἰσκῶ  
εἰ δέ τις ἐσσι βροτῶν, οἱ ἐπὶ χθονὶ ναιετάουσιν,  
τρὶς μάκαρες μὲν σοί γε πατήρ καὶ πότνια μήτηρ  
τρὶς μάκαρες δέ κασίγνητοι· μάλα πού σφισι θυμὸς  
αἰὲν εὐφροσύνησιν ἰαίνεται εἵνεκα σεῖο,  
λευσσόντων τοιόνδε θάλας χορὸν εἰσοιχνεῦσαν.  
κεῖνος δ' αὖ περὶ κῆρι μακάρτατος ἔοχον ἄλλων,  
ὃς κέ σ' ἐέδνοισσι βρίσας οἰκόνδ' ἀγάγηται.

Bei beiden Autoren haben allerdings die oben zitierten Stellen einen gewissenmaßen unterschiedlichen Charakter. Odysseus, ein listiger und pfiffiger Held, hält seine Ansprache mit einem gewissen Vorhaben. Er erwartet nämlich, daß das Mädchen ihn für seine Komplimente sättigt, ankleidet und anders versorgt. Dementgegen scheint Iason wirklich, durch die Schönheit des Mädchens hingewunden zu sein. Er hat überhaupt keinen Grund zur Schmeichelei. Er steht vor ihr mit seiner Gefolgschaft, in voller Rüstung und das zarte Mädchen kann ihm höchstens den Weg weisen.

Am angeführten Beispiel kann man sehen, wie Valerius Flaccus seine Vorbilder „ausnutzte“. Er übernahm zwar ihre Grundidee, aber durch eine kleine

Modifikation erreichte er, wie es übrigens die „Regeln“ für eine richtige *Imitatio* erforderten, daß eine völlig neue Wirklichkeit entstand und daß er nicht des blossen Kopierens beschuldigt werden konnte.

### Valerius Flaccus und Vergilius

Bemerkenswert ist auch, wie sich Valerius Flaccus mit Vergilius, dem römischen Homer, auseinandersetzt. Es sind wieder vor allem Situationen und Motive, die er von ihm übernahm und umgestaltete. Ich führe zur Illustration nur einige repräsentative Beispiele an, obwohl es möglich wäre, viele andere zu nennen.

Eine schöne Stelle im Epos *Argonautica* stellt der Aufenthalt auf der Insel Lemnos am Anfang des zweiten Buches dar. Iason erwidert hier die Liebe der dortigen, jungen Prinzessin Hypsipyle, genauso wie Aeneas, den das Meer bei Karthago ans Ufer spülte, die Liebe der karthaginischen Königin Dido erwiderte. Die Liebesbeziehungen beider Helden entstanden bei den Gastmahlen, die die königlichen Gastgeberinnen zu Ehren ihrer Gäste gaben. Hypsipyle, genauso wie Dido, läßt sich von den Wanderungen des Fremdlings erzählen und wundert sich über sein grausames Schicksal<sup>4</sup>. Der Bericht von den Heldentaten entzündet dann in beiden jungen Frauen sehr leidenschaftliche Gefühle.

In beiden Fällen lieben die Helden eine führende Persönlichkeit einer blühenden Gesellschaft und in beiden Fällen werden die Männer auch zum Grund ihres Jammers. Nachdem sie nämlich wegen ihrer Saumseligkeit getadelt werden (bei Aeneas greifen Götter ein, während bei Iason nur der ungeduldige Hercules, der das Verweilen auf der Insel Lemnos nicht ausstehen kann), verlassen sie ihre Geliebten und machen sich auf den Weg zu ihrem Ziel (so mindestens entschuldigt sein Handeln Aeneas, aber auch bei Iason spürt man, daß es nicht anders ist).

In diesem Augenblick findet man aber eine völlig verschiedene Reaktion der Frauen. Beide stellen zwar eine merkwürdige Aktivität am Ufer fest und erraten auch, was sie bedeutet. Dido will aber nicht mehr leben und tötet sich freiwillig, während Hypsipyle den Iason ergeben auf weitere Reise schickt und sich mit der Hoffnung tröstet, daß er einmal wieder zurückkehrt. Dido verflucht Iason und auch beim späteren Zusammentreffen in der Unterwelt verdammt sie ihn. Hypsipyle bleibt bis zum letzten Augenblick *pia*. Sie ist das Vorbild einer römischen Matrone.

Dieser Artikel ist nur ein bescheidener Beitrag zur Frage der Nachahmung im Werk von Valerius Flaccus. Es dienten ihm ja als Quellen der Inspiration auch Pindaros, Ovidius, Lucanus und weitere, es gibt ja in den *Argonautica* auch zahl-

---

<sup>4</sup> Es ist interessant, daß Valerius Flaccus diese analoge Situation an dieselbe Stelle in der Komposition des ganzen Werkes stellt wie Vergilius (*Arg. II* 351-354; *Aen. II*). Wenn man aber beide Werke näher studiert, sieht man, daß es kein Zufall ist, und daß Valerius Flaccus öfters dieselbe Dislokation wie sein „Meister“ wählt.

reiche entlehnte Wortverbindungen. Dieser Artikel hat sich jedoch zum Ziel gesetzt zu zeigen, daß Valerius Flaccus kein sklavischer Nachahmer war, daß er es vermochte, in jede seiner Entlehnungen seinen eigenen Stil hineinzutragen. Man kann darum der Verurteilung durchaus nicht beistimmen, die dem Valerius Flaccus von Ulrich von Willamowitz-Moellendorf zuteil wurde. Er hat geschrieben, daß *Valerius Flaccus nicht über den Bildhauern der Menge von Altären und Grabmälern der italienischen Barockzeit steht, an denen man achtlos vorbeizugehen berechtigt ist*<sup>5</sup>.

### LITERATURVERZEICHNIS

- 1/ **Valerius Flaccus.** *Argonautica.* The Loeb Classical Library. Edited by E. H. Warmington. Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts 1972.
- 2/ **Homer.** *Odysee.* Ed. Guilelmus Dindorf. Druck und Verlag von B. G. Teubner, Leipzig 1914.
- 3/ **Publius Vergilius Maro.** *Äneis.* Hrsg. von W. Klouček. G. Freytag Gesellschaft m. b. H., Wien 1908.
- 4/ **Apollonii Rhodii** *Argonautica.* Ed. R. Merkel. Druck und Verlag von B. G. Teubner, Leipzig 1882.
- 5/ **Michael von Albrecht.** *Geschichte der Römischen Literatur.* Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München 1994.
- 6/ **R. W. Garson.** *Critical observations on Valerius' Argonautica I.* In: Classical Quarterly XV. The Clarendon Press, Oxford 1964.
- 7/ **Julie Nováková.** *Devět kapitol o tak zvaném stříbrném věku římské slovesnosti.* Nakladatelství Československé akademie věd, Praha 1953.
- 8/ **Ulrich von Willamowitz-Moellendorf.** *Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos.* Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1924.

Irena Radová  
 Ústav klasických studií Filozofické fakulty MU  
 Arna Nováka 1  
 660 88 Brno  
 Czech Republic

---

<sup>5</sup> **Ulrich von Willamowitz-Moellendorf.** *Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos.* Zweiter Band. Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1924, str. 165.

